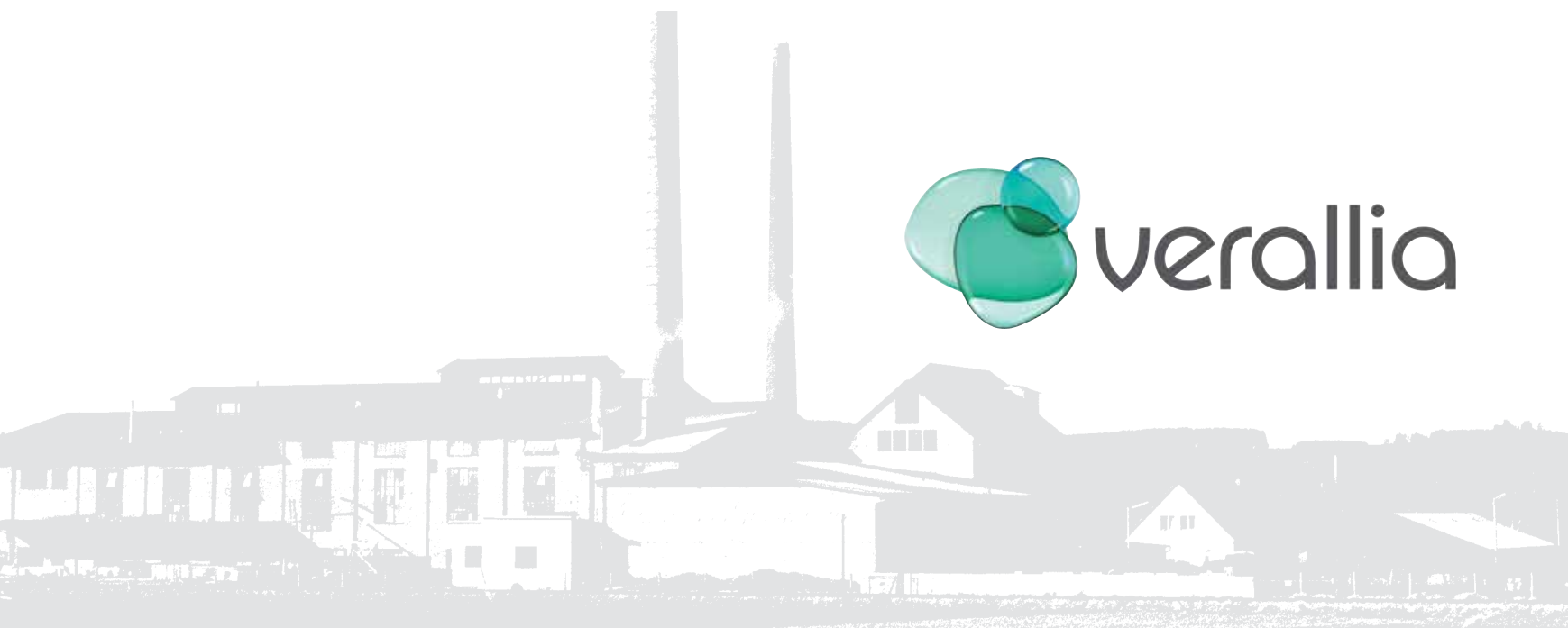


75 Jahre Glasproduktion in Bad Wurzach

Von Oberland zu Verallia





**Bürgermeisterin Alexandra Scherer,
Bad Wurzach:**

„Verallia ist der größte Arbeitgeber in Bad Wurzach, viele der Mitarbeiter dort sind unsere Bürgerinnen und Bürger. Nicht nur deshalb ist das Unternehmen für uns als Stadt ein wichtiger, großzügiger und verlässlicher Partner. Mit günstigen Rahmenbedingungen und vertrauensvoller Zusammenarbeit wollen wir auch weiterhin als Standort für den Betrieb attraktiv bleiben.“



**Michael Weiß, Geschäftsführender
Gesellschafter der Meckatzer Löwen-
bräu KG, Meckatz-Heimenkirch:**

„Mit Verallia in Bad Wurzach verbindet uns eine jahrzehntelange, vertrauensvolle Partnerschaft und gelebte Regionalität. Als Familienunternehmen liegt es uns besonders am Herzen, auch unsere Lieferpartner in den Kreis der Meckatzer Großfamilie zu integrieren: Dieses freundschaftliche Miteinander diente in der Vergangenheit dem Wohl aller Beteiligten und so wird das auch in Zukunft sein.“



**Michael Müller, Allgäu-Hof,
Bad Wurzach:**

„Unsere Ur-Milch ist in der Glas-Mehrweg-Flasche einfach am besten aufgehoben. Für Verallia sind wir als regionaler Familienbetrieb sicherlich ein ganz kleiner Kunde. Was uns freut, ist: Wir bekommen die gleiche saubere Qualität wie alle anderen. Und das gleich von nebenan. Das passt zu unserer Philosophie: *Innovativ und im Einklang mit der Natur!*“



Liebe Leserin, lieber Leser,

es ist eine Erfolgsgeschichte:

Am 17. Mai 1946, wird in Bad Wurzach die „Oberland Glas GmbH“ gegründet. Naturnah, auf dem Lande entsteht ein Werk, das Einmachgläser herstellt. Heute, 75 Jahre später, ist die Glashütte Sitz der Firmenzentrale der Verallia Deutschland AG, eine der starken Wurzeln der weltweit agierenden Verallia Gruppe. Naturnah ist das Werk noch immer, zwischen Allgäu-Wiesen und einem mehrfach ausgezeichneten Naturschutzgebiet.

Die Herausforderung, im Einklang mit der Natur hochwertiges Behälterglas umweltfreundlich zu produzieren, millionen- und milliardenfach, prägt den Standort. Pionierleistungen wie die Einführung des haushaltsnahen Glas-Recyclings oder die Wannenfeuerung mit Biogas gingen von hier aus. Glas ist heute einer der innovativsten Werkstoffe, in der Forschung, bei der Digitalisierung, und nach wie vor für die Verpackung von Getränken und Lebensmitteln – wie schon seit Jahrtausenden. Es steht hier für Klarheit und Qualität, für Geschmack und für Genuss.

Das Werk in Bad Wurzach ist dabei weiterhin Treiber innovativer Prozesse. Unsere Aufgabe, unser Ziel ist hier und weltweit: Glas neu denken – für eine nachhaltige Zukunft!

Ihr
Hugues Denissel

Vorstandsvorsitzender
der Verallia Deutschland AG

Die Verallia Gruppe:

- Rund 10.000 Beschäftigte in 11 Ländern, davon 1600 in Deutschland und rund 550 in Bad Wurzach
- Der führende europäische und weltweit drittgrößte Hersteller von Glasbehältern für Lebensmittel und Getränke
- 10.000 Kunden, von den Großen der Lebensmittel- und Getränkeindustrie bis zum regionalen Produzenten
- 16 Milliarden Flaschen und Gläser pro Jahr, mit einem Umsatz von 2,5 Milliarden Euro
- Zur Verallia Deutschland AG gehören die Standorte in Bad Wurzach (mit Hauptverwaltung), Essen, Wirges, Neuburg sowie in Russland und der Ukraine.



Glas machen ist eine Kunst

17. Mai 1946: Gründung der Oberland-Glas-GmbH mit Sitz in Bad Wurzach. Josef Wick aus Ulm will eine Glashütte betreiben und dabei den Torf aus dem Wurzacher Ried als Brennstoff verwenden. Mitgesellschafter ist Fürst Maximilian von Waldburg zu Wolfegg und Waldsee.

17. Juni 1948: Erster Spatenstich

20. Juni 1948: Tag der Währungsreform. Es wird weitergebaut.

25. Mai 1949: Richtfest auf dem Baugelände

17. Juli 1949: Das erste Haushalts-Konservenglas mit dem Markennamen „Namenlos“ wird produziert.

25. August 1949: Der erste bekränzte Lastwagen mit guten Gläsern wird feierlich verabschiedet und in Stuttgart feierlich empfangen.

24. November 1949: Der Betriebsrat entsteht.

5. Dezember 1949: Die erste Million Gläser ist hergestellt.

31. Dezember 1950: Die Glashütte beschäftigt 90 Arbeitnehmer, zehn Angestellte und einen „kaufmännischen Lehrling“. Neben Konservengläsern werden auch Wasserflaschen sowie verschiedene andere Artikel produziert.

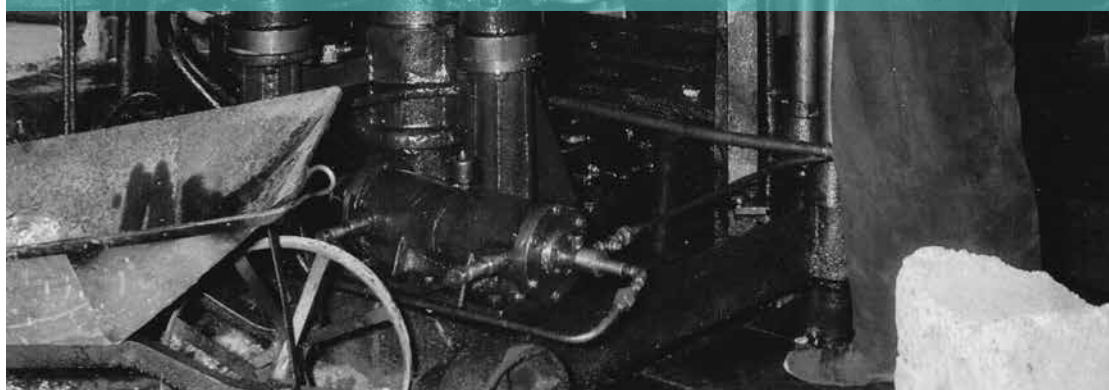
1953: Die Beheizung der Wannen wird teilweise von Torf auf mittelschweres Heizöl umgestellt. Der Torf war durch die nasse Witterung in den Sommermonaten nicht mehr ausreichend trocken für die Erzeugung von Gas.

1954: Infolge schlechten Geschäftsgangs wird eine der beiden Wannen vorübergehend stillgelegt. Dr. Ing. Harry Wiegand tritt als alleinvertretungsberechtigter geschäftsführender Gesellschafter ins Unternehmen ein. Beginn der Getränkeflaschen-Herstellung.

1957: Produktion von Bier- und Sektflaschen. Die 45-Stundenwoche wird eingeführt (zuvor 60 Stunden). Die vorhandenen Produktionsmaschinen der Typen Pötting und Lynch werden ersetzt durch eine vollautomatische Roirant A6- und eine Roirant R7-Maschine. Schmelzschwierigkeiten bei der von Weißglas auf Grünglas umgebauten Wanne. Der Jahresumsatz beträgt 3,0 Millionen DM.



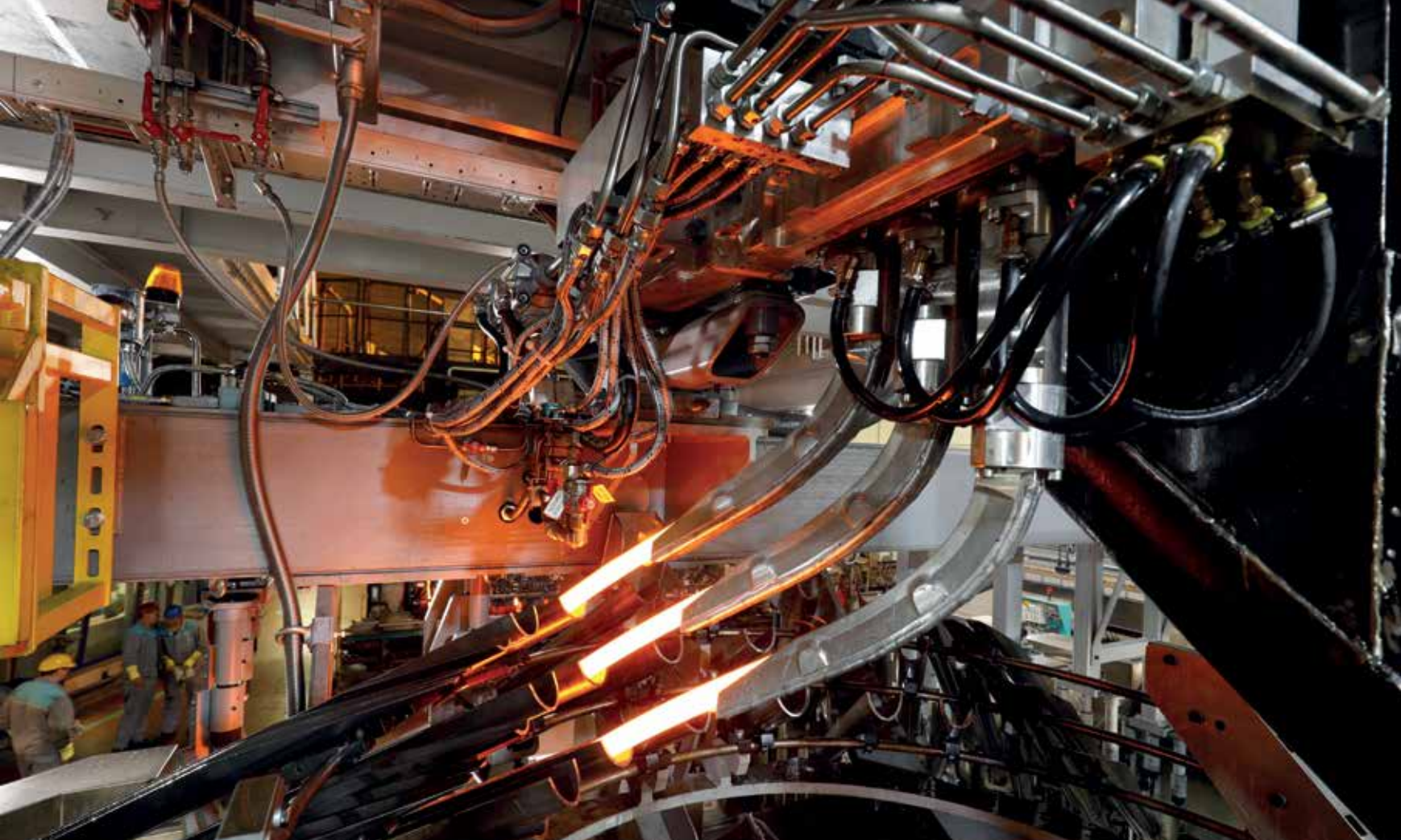
FRÜHER



Bis Ende der 1950er Jahre lief der Prozess der Glasherstellung halbautomatisch ab. Jeweils vier Mann stellten bis zu 1500 Artikel pro Schicht her: Der „Anfänger“ holte zähflüssiges Glas mit dem „Anfangeseisen“ aus dem „Stiefel“, der „Abschneider“ portionierte, der „Ausbläser“ sorgte an der Maschine mit den Drehtellern für die Druckluft (Foto), der „Einträger“ hob dann die fertigen Produkte in den Kühllofen. Das Spektrum reichte ursprünglich von Einmach-Gläsern über Autoscheinwerfer und Wasserflaschen bis zu Salzstreuern. Die vollautomatische Produktion begann 1957 mit so genannten Rundläufern. Zehn Jahre später kommen erste „IS-Maschinen“ zum Einsatz.



Seit 1959 sind Gabelstapler im Einsatz. Bis dahin wurden Flaschen und Gläser von Hand verpackt, in Wellpappe, und in Kisten getragen.



HEUTE

Vor 75 Jahren wurde der Bau einer Glashütte am Rand des Wurzacher Rieds beschlossen. Der Grund war der vermeintlich vorhandene Brennstoff: Torf. Alles andere: Rohstoffe, Mitarbeiter, musste herbeigeschafft werden. Vier Jahre dauerte es, bis die ersten Einmachgläser ausgeliefert werden konnten. Die Produktion lief „halbautomatisch“, im Dreischichtbetrieb, weil die Glaswanne kontinuierlich betrieben werden muss. Anfangs galt die 60-Stunden-Woche. Ein Knochenjob.

Seit 75 Jahren wird der Prozess der Behälterglasherstellung in Bad Wurzach weiterentwickelt.

Fachleute aus ganz Deutschland und Europa wurden dafür nach Bad Wurzach geholt. Später schwärmten sie von hier wieder aus, als Experten. Das Unternehmen betrieb „Know-how-Transfer“ nach Thailand, Israel oder Ägypten und half beim Aufbau moderner Behälterglasfabriken. Heute ist der Standort Bad Wurzach einer der modernsten der internationalen Verallia Gruppe. Vollautomatische Produktionsmaschinen arbeiten computergesteuert. Hergestellt werden rund 500 verschiedenen Artikel, in milliardenfacher Ausführung. Im Bereich Schadstoffvermeidung und Umweltverträglichkeit ist das Werk am Rand des Naturschutzgebietes führend.

Geblieben ist über die Zeit: Glas machen ist eine Kunst – und harte Arbeit. Der Formprozess von Gläsern und Flaschen läuft heute mit unglaublicher Präzision und Geschwindigkeit ab. Moderne „Drei-Tropfen-IS-Maschinen“ stellen im Sekundentakt jeweils drei Gebinde zugleich her, an zwölf Stationen, die dann einen individuellen Prüfprozess durchlaufen, bis sie vollautomatisch auf Paletten gestapelt und versandt werden. Begleitet wird der Prozess von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die die Abläufe kontrollieren oder Maschinen für neue Artikel umbauen.



Nachhaltigkeit

1958: Das Gemengehaus wird erweitert. Durchbruch im Verkauf von Süßmost-Flaschen „hohes C“.

1959: Erster Gabelstapler und Einsatz von Paletten. Überdachter Lagerraum wird geschaffen.

1960: Bau der Wanne 3 und Anschaffung weiterer Rundläufer. Vollautomatische Gemengebeschickung. Einbau der ersten Siemens-Mess- und Regelanlage. Erstmals wird Abhitze weiterverwertet.

1964: Die Gesellschaft übernimmt die Stammanteile des Fürsten zu Waldburg-Wolfegg. In Italien wird das erste von Lelo Cremonesi designte Nutella-Glas produziert. Ab Mitte der 60er Jahre ist die Glashütte in Bad Wurzach für den deutschen Standort von Ferrero in Stadallendorf Hauptlieferant.

1966: Erweiterung des Produktionsortiments durch Verpackungsglas-Fertigung für Nahrungsmittel. Aufnahme der Weißglasproduktion.

1967: Erstmals werden zwei „IS-Maschinen“ eingesetzt, so benannt nach ihren Erfindern Ingle und Smith. „IS“ steht auch für „Individual Section“: mehrere voneinander unabhängige Produktionseinheiten ermöglichen hohe Stückzahlen. Das Prinzip der IS-Maschinen gilt bis heute.

1969: Bau der Wannenhalle II mit vollautomatischem Gemengehaus und weitere Wannen sowie IS-Maschinen.

1971: Erweiterung der Produktionsanlagen. Der fünfte Kamin wird errichtet.

1972: Einzug in das erweiterte Verwaltungsgebäude.

1972/73: Energiekrise, Ölpreisschock, autofreie Sonntage. Von Bad Wurzach aus entwickelt sich ein bundesweites, später weltweites System zur „Scherbenrückführung“: Die „Altglascontainer“ in Wohnortnähe. Wer Altglas direkt im Werk abgibt, erhält 7,00 DM pro 100 kg als Vergütung. Vereine sammeln. Die Belegschaft besteht aus 600 gewerblichen Arbeitnehmern, 234 Angestellten sowie 28 kaufmännischen und gewerblichen Auszubildenden.



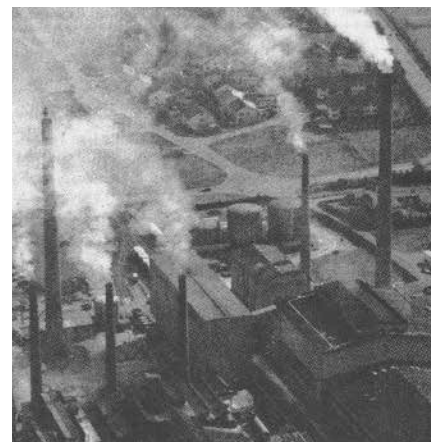
Sensationell war 1976 die Aufstellung der ersten Altglascontainer auf dem Münchner Marienplatz, vor dem Rathaus (weil da so viele Flaschen sind“, witzelte die „Süddeutsche Zeitung“).



Das haushaltsnahe Glas-Recycling trat ab den frühen 1970er Jahren von Bad Wurzach aus seinen Siegeszug an. 1978 gab's dafür den „Umwelt-Ehrenbrief“ fürs Unternehmen, weil es „beispielhaft als erste Glashütte dazu übergegangen ist, Altglas für die Neuproduktion zu verwenden“. Mittlerweile machen es alle. Recyclingglas ist der Hauptrohstoff für die Behälterglasindustrie.



Zwischen Hochmoor und Allgäu-Wiesen: die Glashütte. Der Torf aus dem Wurzachener Ried war ursprünglich begehrter natürlicher Brennstoff. Damit wollte man die Glaswannen naturnah heizen. Heute ist die Nachbarschaft zum Naturschutzgebiet eine tägliche Herausforderung an die Umweltfreundlichkeit des Werks. Der Standort Bad Wurzach unterschreitet seit jeher die gesetzlichen Auflagen. Ziel ist es, keinerlei Auswirkungen auf die umgebende Natur zu bewirken.



„Rauchende Schloten“: Bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts hinein waren die fünf Kamine Zeichen brumrender Konjunktur und guten Geschäftsgangs. Heute sehen die beiden noch übriggebliebenen Schornsteine aus wie stillgelegt. Der Himmel darüber ist blau, Schadstoffe werden weitgehend in aufwändigen Reinigungsanlagen herausgefiltert, Abwärme wird vielfach genutzt.



Nachhaltigkeit passt zu Oberschwaben. Verbindet es doch Heimatliebe mit Sparsamkeit. In den Nachkriegsjahren ging es um Einmachgläser für Gemüse und Früchte, hergestellt mit Energie, die aus dem vorhandenen Torf erzeugt werden sollte.

Die Vorstellungen von Nachhaltigkeit wandelten sich, aber das Ziel blieb gleich: naturnah und umweltfreundlich hochwertige Lebensmittel- und Getränkebehälter zu erzeugen. Oberland Glas wurde damit zu einem der Pioniere des Recyclings in Deutschland, als es Anfang der 1970er Jahre begann, „Altglas“ systematisch zu sammeln. Schon damals ging es um Abfallverringerung, schon damals wurde in Bad Wurzach auch der Wert als Rohstoff erkannt. Recyclingglas, sauber getrennt nach Braun, Grün und Weiß, ist heute der Hauptrohstoff für die Behälterglasproduktion. Für eine saubere Umwelt, und weil es Energie spart beim Herstellungsprozess.

Die Nähe zum benachbarten Naturschutzgebiet brachte es mit sich, dass Grenzwerte und Umweltauflagen für die Glashütte schon früh und besonders streng ausfielen – und immer noch teilweise weit unterschritten wurden. Weil die Verantwortlichen nie einen Zweifel an der Berechtigung des Standorts aufkommen lassen wollten.

Bad Wurzach war da in vielem Pionier. In einem weltweit einmaligen Projekt wurde jüngst bewiesen, dass Glasherstellung auch mit Biogas machbar ist. Glas könnte so in Zukunft noch umweltfreundlicher produziert werden. Mit grüner Energie, aus natürlichen Rohstoffen. Noch ist ein Prozess ohne CO₂-Fußabdruck ein Traum. Aber große technologische Schritte starten immer mit einem Traum.

„Glas neu denken – für eine nachhaltige Zukunft“ lautet der Unternehmenszweck oder „Purpose“ von Verallia. Elisa Sauter ist Nachhaltigkeitsbeauftragte bei Verallia Deutschland. „Dabei geht es um alles, was damit zu tun hat: also ökologische, ökonomische und soziale Aspekte“, sagt sie. Recycling, den Glas-Kreislauf schließen, ist ein wichtiger Aspekt. Wobei Glas zugute kommt, dass es beim Recycling immer wieder in gleicher Qualität reproduziert werden kann. Nachhaltig muss auch der Umgang mit der Gesundheit und Sicherheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sein, „damit alle nach Dienst und auch am Ende des Arbeitslebens ihren wohlverdienten Feierabend genießen können“. Und nachhaltig soll das Verhältnis zum sozialen Umfeld sein. Weil ein Unternehmen auf eine intakte Umwelt und gut ausgebildete Menschen angewiesen ist.



UNTERNEHMENSGESCHICHTE

1976: Oberland gilt als technologisch führend und ist mit Know-how-Transfer in Ägypten, Israel, China, Thailand, Kenia und anderen Ländern aktiv.

1983: Die Oberland Glas GmbH erwirbt das Werk Neuburg von der Veba Glas AG, Essen

1985: Umwandlung in eine Aktiengesellschaft. Aktienkapital: 40 Millionen DMark.

1986: Die Oberland-Glas-Aktie wird an der Börse eingeführt.

1988: Die Oberland Glas AG übernimmt Anteile der Ruhrglas GmbH (vormals Veba), Essen sowie deren Beteiligung an der Westerwald AG, Würges. Die Compagnie de Saint-Gobain, Paris, beteiligt sich mit 35 Prozent am Aktienkapital der Oberland Glas AG.

1989: Übernahme der Kapitalmehrheit bei Ruhrglas und Westerwald AG. Aus der Wurzacher Glashütte ist ein deutschlandweit aktives Behälterglas-Unternehmen geworden.

1991: Saint-Gobain übernimmt die Mehrheit der Oberland Glas AG. Das Bad Wurzacher Unternehmen wird Teil eines der weltweit führenden Behälterglas-Lieferanten.

1995: Glasverpackungen werden vermehrt durch Blechdosen, Plastikflaschen und Mehrkomponentengebinde ersetzt. Müllberge wachsen. Oberland versucht, mit Leichtglastechnologie zu kontern.

2000: Umfirmierung in Saint-Gobain Oberland AG. Übernahme einer 35-prozentigen Beteiligung an der Zhanjiang Saint-Hua Glass Container Co., Ltd. in China, die später wieder aufgegeben wird.

2004: Beteiligung an der Glashütte Kavminsteklo in Russland.

2005: Beteiligung an Consumers-Sklo-Zorya in der Ukraine.

2008: In Russland kommt mit Kamyshin noch ein weiteres Werk dazu. Die Saint-Gobain Oberland AG ist nun in drei Ländern aktiv. Firmenzentrale bleibt Bad Wurzach.

2010: Saint-Gobain Oberland tritt unter dem Markennamen „Verallia“ auf: zusammengesetzt aus „verre“ für Glas und „alliance“ für Bündnis.



Hurra! „Die ersten Gläser aus dem Allgäu“ werden ausgeliefert. Bescheiden nennt man sich „Namenlos“, weil es nicht „Wick-Gläser“ heißen darf. Heute ist man selbstbewusst als „Verallia“ unterwegs. Deutschlandweit. Weltweit.



Von „Namenlos“ zur Weltmarke



Mit Einmach-Gläsern ging es los. Damit ließen sich die Gartenfrüchte fürs ganze Jahr haltbar machen – in manchen Kellern stehen heute noch welche.



Heute wird die gesamte Getränke- und Lebensmittelindustrie mit Standardgebinden oder Individualflaschen beliefert.



Karsten Fuchs ist Vertriebsvorstand der Verallia Deutschland AG mit Sitz in Bad Wurzach. Er spricht über den Weg vom Noname zur Weltmarke.

Als vor 75 Jahren die „Oberland Glas GmbH“ unter anderem von Joseph Wick gegründet wurde, wollte man die Ware als „Wick-Gläser“ verkaufen. Das wurde untersagt, weil es schon „Weck-Gläser“ gab ...

Karsten Fuchs: ... und dann hat man einfach „Namenlos“ draufgeschrieben. Das war natürlich ein cooler Gag!

Über „Oberland Glas“ und „Saint-Gobain Oberland“ gelangte man 2010 zu „Verallia“. Ist der Name etabliert?

Karsten Fuchs: „Verallia“ steht als Marke ja nicht im Supermarkt-Regal – aber als Flasche oder Glas für „Nutella“ oder „Hipp“ oder „Rotkäppchen“ oder unter unzähligen Bier-, Wasser-, Saft- oder Wein-Marken. Jeder Endkunde kennt unsere Produkte, aber nicht unbedingt unseren Namen. Im Business-to-Business-Bereich, unter Geschäftskunden, ist das anders.

Wofür steht dort „Verallia“?

Karsten Fuchs: Die Marke transportiert Werte! Entscheidend ist, welche Erfahrungen Sie mit einer Marke gemacht haben und machen. Da steht „Verallia“ heute für Kompetenz, für Qualität, für Flexibilität, für Zuverlässigkeit als Partner, der Glas herstellt, wie seit 75 Jahren hier in Bad Wurzach. Zugleich kennen unsere großen Kunden auch die weltweiten Verbindungen der Verallia Gruppe. Da sind wir als internationales Schwerkergewicht anerkannt.

Und in der Region?

Karsten Fuchs: ... kennt man „Verallia“ eben auch als attraktiven Arbeitgeber. Markenpflege ist auch innen wichtig, zur Identifikation mit dem Unternehmen. „Verallia“ steht da für gute Ausbildung; dann auch für deutschlandweite und internationale Karriere-Chancen. Wir sind ja Teil eines großen Ganzen, mit Partnerwerken in Frankreich, Italien, Russland, Südamerika und mehr. Da sind wir stolz drauf!

Das ist das Image von „Verallia“. Und das Image von Glas?

Karsten Fuchs: Der Mega-Trend lautet: Man möchte umweltfreundlich sein. Und reinen Geschmack. Natürlichkeit. Wir sind als Glashersteller die umweltfreundliche Alternative bei der Verpackung. Deshalb erleben wir gerade eine unglaubliche Renaissance bei Mineralwasser oder auch Fruchtsaft in der Glasflasche. Mehrweg-Joghurtgläser, Mehrweg-Milchflaschen haben sich ihre Plätze in den Supermarktregalen zurückerobert. Glas hat sich da durchgesetzt durch Qualität und Umweltfreundlichkeit. Wein, Bier und Sekt sind eh nur im Glas vorstellbar. Das hat natürlich mit Genuss zu tun und mit der Tatsache, dass nur Glas wirklich keinen Austausch mit dem Inhalt hat. Glas ist inert.

Wie sehen Sie die Aussichten?

Karsten Fuchs: Glas gibt es schon seit Jahrtausenden und wird es in den kommenden Jahrzehnten geben. Auch von „Verallia“ und aus Bad Wurzach. Wir haben eine funktionierende Kreislaufwirtschaft, wir haben Stabilität in den Kundenbeziehungen, langfristige Investitionen, und das heißt auch: Wir haben stabile Arbeitsplätze. Wir haben langjährige Betriebsjubiläen an allen Standorten, was heißt: Hier ist gut schaffen! Das macht uns auch langfristig attraktiv.

„Verallia“ steht als Marke nicht im Supermarktregal. Wer allerdings am Flaschenboden nach dem Hüttenzeichen schaut, erkennt das „V“ für Verallia und das „D“ für Deutschland. Auf vielen attraktiven Produkten.



Die Oberland Glas Gruppe.



Das Glaswerk im Lauf der 75 Jahre: Ursprünglich war das „O“ für „Oberland-Glas“ das Markenzeichen. Eingepreßt am Flaschenboden sogar bis 2019. Ab dem Jahr 2000 folgte als Firmenlogo die „Saint-Gobain-Brücke“, mit dem deutschen Namen unterm Strich. 2010 wurde die Marke „Verallia“ kreiert. 2016 wird die Behälterglassparte des Mischkonzerns Saint-Gobain dann unter dem Namen „Verallia“ ein eigenständiges Unternehmen.

2013: Die Glaswelt schaut wieder einmal auf Bad Wurzach: In einem Pionierprojekt wird der Einsatz von Biogas zur Befeuerung der Wannen erfolgreich getestet.

2013: Saint-Gobain Oberland tritt der Initiative zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei und lässt sich seit her regelmäßig erfolgreich auditieren.

2014: Eine Trendumkehr wird deutlich: Die Glasflasche erobert Märkte im Bereich Fruchtsaft und Wasser zurück. Verbraucher wollen eine Lebensmittelverpackung, die „inert“ ist und keinerlei Stoffe mit dem Inhalt austauscht. Renommierte Anbieter von Süßgetränken folgen.

2015: Saint-Gobain Oberland schließt sich der „Charta der Vielfalt“ an, die sich für einen vorurteilsfreien Umgang mit allen Menschen, unabhängig von Geschlecht, Nation, ethnischer Herkunft, Religion, Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung oder Identität einsetzt.

2016: Aus „Oberland“ wird endgültig „Verallia“: Der französische Mischkonzern Saint-Gobain verkauft seine Behälterglassparte an eine Investorengruppe. Die „Saint-Gobain Oberland AG“ wird zur „Verallia Deutschland AG“.

2018: Der Verallia Umwelt Award der internationalen Gruppe geht an die deutschen Werke für ihre besonderen Leistungen bei der Reduzierung von Stickoxiden.

2019: Aus O wird V: Das Hüttenzeichen, mit dem jeder einzelne Glasbehälter gekennzeichnet wird, ändert sich: Alle neuen Formen tragen nicht mehr das althergebrachte „O“ im Kreis auf den Bodeneinzug, sondern ein „V“ für Verallia sowie ein D für Deutschland.

2020: Die Covid-19-Pandemie schlägt die Welt in ihren Bann. Die Glaswerke von Verallia Deutschland mit Bad Wurzach darunter erarbeiten ein Hygienekonzept, das bislang eine durchgehende Produktion erlaubt und so die Verfügbarkeit von Lebensmitteln in Deutschland und darüber hinaus sicherstellt.

2021: Die SAR wird in das Joint Venture VERRE Recycling GmbH & Co. KG mit Remondis eingebracht.



Bilder aus der Vergangenheit: Anfangs wurde fast alles per Hand gemacht. Links der „Einträger“, der fertige Flaschen zum „Kühlofen“ bringen musste. Harte Arbeit. Jeder Glastropfen, jede Flasche, jedes Glas musste mit Körperkraft weitergereicht werden. Später kamen die automatischen Maschinen – und damit auch drastisch erhöhte Produktionszahlen. Bis heute ist der Umbau einer IS-Maschine auf einen anderen Artikel eine Herausforderung für eine ganze Mannschaft.



Peter Hlawatschek hat die Geschichte des Glaswerks fast von Anfang an miterlebt. 1956, sieben Jahre nach Produktionsbeginn, trat er als kaufmännischer Lehrling in die Firma ein. Ein „Fremder“ damals, aus Oberschlesien, wie viele seiner Kollegen, die als Flüchtlinge nach Bad Wurzach kamen, weil es Arbeit in der Glashütte gab. Später waren es dann die Italiener oder Türken, die als Fremde kamen – und blieben und heimisch wurden. Von Anfang an hat er sich auch ums Glas-Recycling gekümmert, als den Begriff noch niemand aussprechen konnte. „Wir sind anfangs als Müllkutscher verspottet worden“, erinnert er sich. „Dabei sind wir Rohstofflieferanten für die Lebensmittelindustrie!“ Heute hat sich der Gedanke an Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung durchgesetzt.



Menschen



Dr. Stephanie Bleeck-Schmidt ist ganz neu in Bad Wurzach. Sie leitet von der Zentrale aus den Bereich Umwelt, Gesundheit und Arbeitssicherheit für Verallia Nordeuropa. „Alle sollen am Abend eines anstrengenden Tages gesund und sicher wieder nach Hause gehen können“, sagt sie dazu. Das Ziel „null Unfälle, null berufsbedingte Krankheiten“ hat oberste Priorität bei Verallia. Die Zeiten, in denen der Tritt in eine Scherbe, ein Schnitt in den Finger als „Berufsrisiko“ galten in der Glasindustrie, sind längst vorbei. Zufrieden? „Erst, wenn wir wirklich NULL Unfälle zu verzeichnen haben!“



Karl-August Mohr ist seit mehr als 40 Jahren dabei, ein Wurzacher, ein Urgestein. Der Chef der Finanzbuchhaltung der Verallia Deutschland AG kommt jeden Tag mit dem Fahrrad zur Arbeit. Mohr liebt seine Heimat und freut sich, wenn er mittags zu Hause mit der Familie essen kann. Nadelstreifen sind seine Sache nicht so. Deswegen werden die Finanzen bei Verallia Deutschland AG jedoch nicht weniger professionell geführt. Dafür durchaus oberschwäbisch: „Mit Geld wird sparsam umgegangen“, sagt er. Die Mischung aus Heimatverbundenheit und Weltkonzern taugt Karl-August Mohr.



Ganz nah dran: Blick durch die IS-Maschine ins Gesicht eines Mitarbeiters. Die Tätigkeit des Glasmachens ist anspruchsvoll, die Berufe drumherum sind vielfältig wie das Leben.

Sie sind die Zukunft:

Junge Menschen wie **Johanna Kazmaier**.

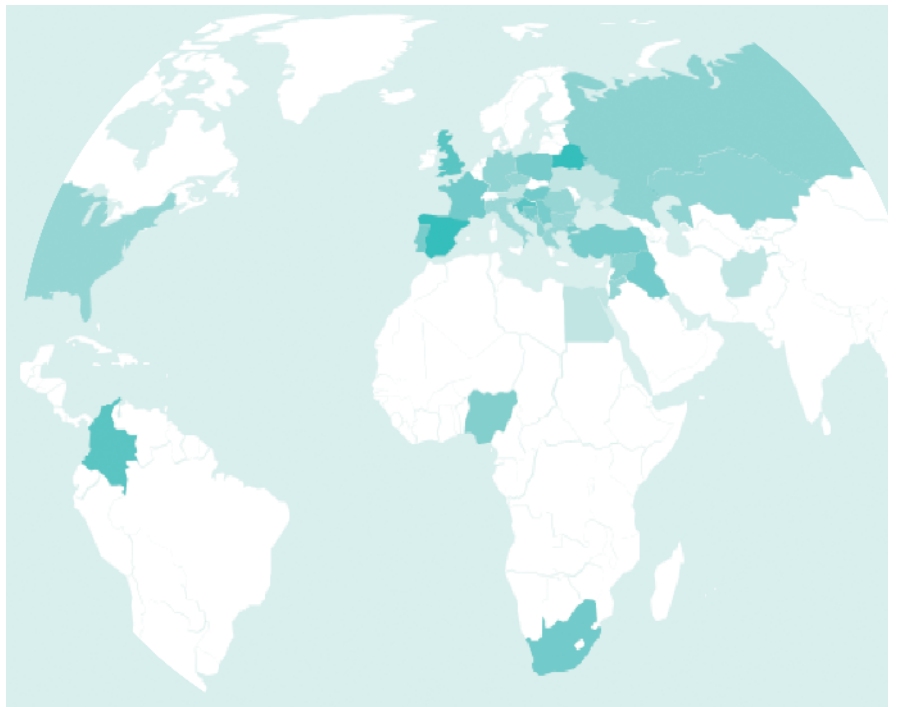
Sie macht eine Ausbildung zur Fachkraft für Lagerlogistik bei Verallia Deutschland.



„Ich finde es total interessant, wie Dinge von A nach B kommen. Und das noch mit dem richtigen Timing. Als Auszubildende zur Fachkraft für Lagerlogistik habe ich bei Verallia Deutschland die Möglichkeit das selbst zu tun. Nach der Ausbildung habe ich, wenn meine Noten stimmen, sehr gute Chancen langfristig ins Versand- und Logistikteam übernommen zu werden. Verallia bildet nur die Azubis aus, die sie anschließend auch in den verschiedenen Abteilungen und Bereichen brauchen. Als Frau fühle ich mich in dem Männerteam ganz wohl und gut integriert.“

Berufsbilder, in denen ab 2022 noch Plätze frei sind:

Verfahrensmechaniker Glastechnik,
Industriemechaniker,
Elektroniker für Betriebstechnik,
Industriekaufmann/-frau,
Fachkraft für Lagerlogistik,
Fachinformatiker/-in Schwerpunkt Systemintegration,
Bachelor of Arts (DHBW) oder BWL-Industrie.



„Wir sind Verallia. Wir sind Vielfalt.“ Verallia Deutschland ist stolz darauf, dass Menschen unterschiedlichster Nationen hier zusammenarbeiten. Am Standort Bad Wurzach sind es Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus insgesamt 28 Nationen. Hauptherkunftsland nach Deutschland ist die Türkei, mit weitem Abstand folgen Italien und dann Kosovo. Aber nicht nur in Bezug auf Nationalität wird Vielfalt angestrebt. Bei der laufenden Diversity-Kampagne geht es auch um Geschlechter-Vielfalt und die Integration von Menschen mit Behinderungen.

1946 - **75 JAHRE** - 2021



2021 ff.:

Aus Tradition Jobs mit Zukunft

verallia-glaskarriere.de

